

# **Polyphonie vs. Homophonie – Über eine erziehungswissen- schaftliche Publikationskultur im Wandel**

**Tim Roor**

## **Zusammenfassung**

Die Dynamik des erziehungswissenschaftlichen Publikationswesens verändert sich hin zu einer stärkeren Orientierung an Fachzeitschriften, was Auswirkungen auf die Autonomie und Vielfalt der Forschung haben könnte. Im Fokus stehen dabei kommerzielle Verlage und ihre steigende Macht. Systemtheoretisch betrachtet wird deutlich, wie die Autopoiesis der Wissenschaft durch ökonomische Rationalitäten beeinflusst wird. Die Diskussion zeigt auf, dass diese Entwicklung nicht nur die Publikationspraxis, sondern auch die wissenschaftliche Freiheit beeinflussen könnte.

Publikationskultur · Autonomie der Wissenschaft · Systemtheorie · Diamond Open Access

# **Polyphonie vs. Homophonie – Über eine erziehungswissenschaftliche Publikationskultur im Wandel**

Tim Roor

## **1. Einleitung**

„Journals both secure the shared values of a scientific community and endorse what that community takes to be certified knowledge.“ (Vanderstraeten 2011, 109)

Fachzeitschriften stellen in vielen wissenschaftlichen Disziplinen, insbesondere in den Natur- und Lebenswissenschaften, das wichtigste Instrument zur Legitimierung von Wissen innerhalb der akademischen Gemeinschaft dar. Dies ist darauf zurückzuführen, dass Fachzeitschriften in diesen Bereichen häufig als primäre Plattformen für die Verbreitung neuer Forschungsergebnisse in Verbindung mit dem auf Qualitätssicherung abzielenden Instrument des Peer Reviews genutzt werden. In den Erziehungs- und Geisteswissenschaften werden hingegen Monografien und Sammelwerke traditionell als maßgebliche Publikationsformen betrachtet, da sie tiefere und umfassendere Untersuchungen zu einem Thema ermöglichen (Kempka 2018; Kuhberg-Lasson, Singleton & Sondergeld 2014). Diese unterschiedlichen Publikationskulturen zwischen den wissenschaftlichen Disziplinen spiegeln die jeweiligen Anforderungen und Traditionen der Disziplinen wider.

Der jüngst veröffentlichte Datenreport Erziehungswissenschaft 2024 deutet neuerdings auf Tendenzen einer Veränderung der Publikationskultur in

eben dieser Disziplin hin, die sich durch eine Abkehr publizistischer Polyphonien auszeichnet und sich immer stärker an „einer international vernetzten Publikationskultur anschließt“ (Stollfuß, Schindler, Rummler, Missomelius & Hug 2021, 1). Diese Kultur zeichnet sich dadurch aus, dass wissenschaftliche Arbeiten nicht nur national, sondern international veröffentlicht, rezipiert und diskutiert werden. Damit einhergehend ist diese Kultur neben Tendenzen zum Mainstreaming und zur Kommerzialisierung durch die Orientierung an quantitativen Bewertungsmaßstäben zu charakterisieren, die wissenschaftliche Leistungen global vergleichbar machen. Felicitas Heßelmann (Ebner von Eschenbach, Freide & Rundel 2025, 17) und Caspar Hirschi (ebd., 17-18) gehen im Rahmen des Symposiums zu Praktiken wissenschaftlichen Publizierens nicht von einer Standardisierung wissenschaftlichen Publizierens aus bzw. schreiben dieses Phänomen allein jenen Disziplinen zu, „die sich sehr stark auch an quantitativen Leistungskriterien orientieren“ (ebd., 18). In dieser Replik werde ich angesichts der Datenlage aus der erziehungswissenschaftlichen Disziplin, die traditionell ein über bibliometrische Daten hinausreichendes Leistungsverständnis vertritt (Tippelt 2008, 180), einen Wandel der erziehungswissenschaftlichen Publikationskultur verdeutlichen. Im Sinne einer Theoretisierung wissenschaftlichen Publizierens über Verlage beziehe ich mich auf ausgewählte Konzepte und Überlegungen der Luhmann'schen Systemtheorie (2). Dies erlaubt eine reflektierte Einordnung konkreter Beobachtungen von jüngeren Entwicklungen in der erziehungswissenschaftlichen Publikationskultur. Während die

Diskutant:innen im Rahmen des Symposiums stets die publikationskulturelle Sonderstellung der Erziehungswissenschaft betonen, diskutiere ich Hinweise auf einen gegenläufigen Trend, den ich im Folgenden nachzeichne (3) und dessen Konsequenzen ich für die Publikationskultur und die Freiheit erziehungswissenschaftlicher Forschung (4) aufzeige. Dabei werde ich zur Verdeutlichung auch Daten aus der erziehungswissenschaftlichen Subdisziplin der Erwachsenenbildungsforschung<sup>1</sup> heranziehen. Im Zuge der Ausformulierungen möglicher Konsequenzen meiner Trendwahrnehmung dient die Systemtheorie wiederum als analytischer Deutungsrahmen (5).

## 2. Wissenschaftliches Publizieren aus systemtheoretischer Perspektive

Ein systemtheoretischer Zugang zur Publikation und Verbreitung von Wissen innerhalb der Wissenschaft ist besonders praktikabel, um strukturelle Aspekte von Wissen und die Form ihrer Mitteilung in Abgrenzung zu anderen Gesellschaftsbereichen zu betrachten. Die Luhmann'sche Systemtheorie geht davon aus, dass der biologische Begriff des autopoietischen Systems auch auf überindividuelle Entitäten Anwendung finden kann (Burri 1994, 322). Systeme sind dann autopoietisch, wenn sie die Elemente, aus denen sie bestehen, durch die Elemente, aus denen sie bestehen, selbst produzieren und reprodu-

zieren (Luhmann 1994, 49). Gleichwohl sind autopoietische Systeme nicht als ausschließlich geschlossen zu betrachten, insofern sie ihre Selbstproduktion nur in Differenz zu einer Umwelt vollziehen können (ebd.).

Im Kontext der Systemtheorie ist die Wissenschaft ein Teilsystem gesellschaftlicher Kommunikation, das in struktureller Kopplung mit biologischen und psychischen Systemen existiert und sich aus kommunikativen Operationen zusammensetzt (Luhmann 1991, 225). Das zentrale Medium der Wissenschaft ist die Wahrheit, die sich im Code wahr/unwahr ausdifferenziert (Franzen 2014, 375; Luhmann 1994, 292). Der Wahrheitswert wird ausschließlich im Wissenschaftssystem entlang wissenschaftlicher Kriterien und Programme festgelegt und kann nicht mit Kriterien anderer Gesellschaftssysteme ermittelt werden (ebd.).

Die wissenschaftliche Publikation stellt im Wissenschaftssystem das operative Medium der Autopoiesis dar und ist zudem Teil eines Belohnungssystems der Wissenschaft (Stichweh 2013, 57). Bei der Veröffentlichung wissenschaftlicher Beiträge ist das Wissenschaftssystem abhängig von Verlagsorganisationen, die anders als Wissenschaftsorganisationen einer gewinnmaximierenden wirtschaftlichen Rationalität folgen (Schimank & Volkmann 2012, 180). Anders gesagt lässt sich aus Perspektive der Systemtheorie die Wissenschaft als ein exklusives gesellschaftliches Funktionssystem beschreiben, dessen Existenz und Autonomie

<sup>1</sup> Der Begriff *Erwachsenenbildungsforschung* umfasst im Folgenden das gesamte Spektrum der Erwachsenenbildung, der Bildung Erwachsener, der Weiterbildung sowie des lebenslangen Lernens (Dörner & Schäffer 2015, 280).

grundsätzlich von „fremdreferentiellen Strukturen des Publikationswesens“ (Franzen 2014, 389) abhängen und sich im Zuge der digitalen Publikationsdistributionsstrategien der Verlage mit einer sozialen Entdifferenzierung und einer gleichzeitigen sachlichen Expansion konfrontiert sieht (Dickel 2020, 50-52). Soziale Entdifferenzierung ist im Kontext des Wissenschaftssystems eng verbunden mit dem Phänomen der Digitalisierung wissenschaftlicher Kommunikation, welche die traditionellen Grenzen zwischen Expert:innen und Laien aufgrund der zunehmend frei zugänglichen wissenschaftlichen Publikationserzeugnisse im Zuge von Open Access aufweicht. Der Bestand dieser Grenze sei jedoch zur Wahrung der besonderen Leistungsfähigkeit der Wissenschaft und zum Schutz ihrer vollumfänglichen Mediatisierung essentiell (Weingart 2011, 47). Überspitzt kann das Verblässen der beschriebenen Grenzziehung zum Verlust epistemischer Autorität der Wissenschaftsakteure als exklusive Wissensproduzenten führen. Für eine gänzliche Entdifferenzierung des Funktionssystems sorgt das beschriebene Phänomen jedoch nicht, da auf der Sachebene des systemtheoretischen Entdifferenzierungsbegriffs die Bindung der wissenschaftlichen Kommunikation am spezifischen Code der Wahrheit weiterhin Bestand hat. Auf der Sachebene ist also vielmehr von einer digitalisierungsgetriebenen Expansion als Entdifferenzierung zu sprechen. War das Wissenschaftssystem vor seiner rasanten Digitalisierung operativ an spezifische organisationale und professionelle Zugehörigkeiten gebunden, so steigen gegenwärtig die Optionen potentieller Netzwerkverknüpfungen in die Gesellschaft im Sinne einer Inklusionsraumerweiterung für potentielle Wis-

sensproduzenten und -rezipienten, die sich beispielsweise über Crowdsourcing-Projekte oder Bürgerwissenschaftsinitiativen konkretisieren können (Dickel & Franzen 2016). Das zunehmend marktwirtschaftlich orientierte und durch gesamtgesellschaftlich bekannte Großverlage geprägte Publikationswesen spielt in dieser Dynamik die Rolle eines Transmitters zwischen den Funktionssystemen und ist somit die wichtigste Variable für den Expansionserfolg des Wissenschaftssystems.

### **3. Erziehungswissenschaftliches Publizieren im Wandel**

Ähnlich wie in den Natur- und Sozialwissenschaften findet auch in der Erziehungswissenschaft schon seit längerer Zeit die positive Korrelation zwischen Publikationszahlen (Output) und Zitationszahlen (Impact) Anklang (Diem & Wolter 2011). Dennoch wird der Erziehungswissenschaft eine Publikationskultur zugeschrieben, welche sich unter anderem durch eine Diversität der Veröffentlichungsarten auszeichnet (Dees 2008, 29). Während die Diversität der Veröffentlichungsarten weiterhin eine Rolle spielt, deutet sich ein den Entwicklungen in den Naturwissenschaften kongruenter Trend zu einer stärkeren Fokussierung auf Output und dessen Impact an. Um diesen Wandel näher erfassen zu können, müssen die aktuellen Daten zur Publikationskultur analysiert werden. Auch interessant sind Zahlen zu Promotionsprojekten des wissenschaftlichen Nachwuchses, die Hinweise auf eine mögliche Beschleunigung des publikationskulturellen Wandels bergen.

Basierend auf bibliometrischen Daten der Literaturdatenbank FIS Bildung, die sich auf die Erziehungswissenschaft fokussiert, zeigt sich für die beiden Erhebungszeiträume 2010-2013 und 2018-2021<sup>2</sup> bei der Gesamtzahl aller erfassten Publikationen für Zeitschriftenartikeln eine quantitative Steigerung von 46 auf 62 Prozent, während für Beiträge in Sammelwerken und Monografien ein Rückgang um 6,3 und 9,7 Prozent zu verzeichnen ist (Schmidt Hertha, Rittberger & König 2024, 182). Bei Differenzierung zwischen dem Publikationsverhalten von Professor:innen und nicht-professoralen Wissenschaftler:innen wird zudem deutlich, dass diese Entwicklung nicht von dem Karrierepfad der Wissenschaftler:innen abhängt (ebd., 183). Durch die Erhebung der Dissertationen in der Erziehungswissenschaft deutet sich zudem an, dass auch zukünftig der Anteil von Veröffentlichungen in Fachzeitschriften steigen und im ähnlichen Maße Buchbeiträge sinken werden, da der Anteil kumulativer Dissertationen stark ansteigt (Martini 2024, 209). Mit der Zunahme von Zeitschriftenpublikationen geht auch eine Tendenz zum Publizieren in Mehrautor:innenschaften in der Erziehungswissenschaft einher (Schmidt Hertha et al. 2024, 196). International ist zudem zwischen 2011 und 2020 festzustellen, basierend auf Daten von Web of Science, dass die Anzahl erziehungswissenschaftlicher Fachzeitschriften und die dort publizierten Beiträge (107,46 Prozent) rasant steigen und damit einhergehend auch Open Access (OA)-Publikationen stark zunehmen (Sezig, Orbay & Orbay 2022). Diese

Entwicklung ist in einem durch die Internet-technologie vorangetriebenen „second journal growth boom period in history“ (Gu & Blackmore 2016, 714) des gesamten Wissenschaftskosmos eingebettet.

Der quantitative Zuwachs fachzeitschriftlicher Publikationsorte geht in der Erziehungswissenschaft, basierend auf Daten von FIS Bildung, allerdings nicht mit einem Zuwachs an Publikationen einher, vielmehr sind diese seit 2010 im Trend rückläufig (Schmidt Hertha et al. 2024, 181). Diese Beobachtung mit dem generellen Rückgang erziehungswissenschaftlicher Publikationspraxis zu erklären, ist zu kurz gegriffen. Vielmehr scheint ein wissenschaftspolitischer Steuerungseffekt hier die plausiblere Erklärung zu liefern. So legt beispielsweise die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) seit 2010 stärker den Fokus auf wissenschaftlich besonders hochwertige und international sichtbare Publikationen und weniger auf die reine Quantität von Veröffentlichungen (Kleiner 2010).

Die dargelegten datenbasierten Deskriptionen einer sich im Wandel befindlichen erziehungswissenschaftlichen Publikationskultur mit besonderem Fokus auf Publikationsformate legen nahe, dass die „Standardisierung oder [...] Gleichförmigkeit des wissenschaftlichen Publizierens“ (Heßelmann in Ebner von Eschenbach et al. 2025, 17) durch eine zunehmende Fokussierung der Disziplin auf Fachzeitschriften vorangetrieben wird. Eine solche Entwicklung impliziert eine Abnahme der Diversität der Publikationsformate zugunsten einer stärkeren Fokussierung auf Fachzeitschriftenpublikationen, die strik-

2 Das Jahr 2022 ist aufgrund eines Cyberangriffs auf die FIS Bildung Literaturdatenbank nicht auswertbar.

teren formalen und inhaltlichen Standards unterliegen. Fachzeitschriften setzen häufig spezifische Vorgaben hinsichtlich Struktur, Format und Inhalt der Artikel, um eine hohe Vergleichbarkeit und Qualitätssicherung zu gewährleisten. Diese normativen Vorgaben fördern eine homogenere Darstellung wissenschaftlicher Erkenntnisse und schränken die Vielfalt der Publikationsformate ein. Gleichzeitig trägt die Standardisierung der Publikationsformate zur Effizienz und internationalen Vergleichbarkeit der wissenschaftlichen Kommunikation bei, was wiederum die Sichtbarkeit und den Einfluss der Forschung erhöhen kann (Bornmann & Marx 2011).

Systemtheoretisch bergen die beschriebenen Veränderungen potenzielle Gefahren für die Autonomie der Wissenschaft auf deren publizistischer Meso-Ebene. Monografie- und Sammelbandpublikationen sind wirtschaftsökonomisch zunehmend herausfordernd für kommerziell orientierte Großverlage (Shaw, Phillips & Gutiérrez 2023). Die Aufmerksamkeitsverlagerung auf reputative wissenschaftliche Zeitschriften kann je nach Forschungsdisziplin dazu führen, dass neben wissenschaftlichen Kriterien, die für oder gegen die Publikation eines Beitrags sprechen, auch politische, ökonomische oder massenmediale Erwartungsstrukturen Einfluss auf Entscheidungsprozesse haben (Franzen 2014, 394). Während die Deskription der sich wandelnden Publikationskultur erste Hinweise birgt, dass politische Erwartungsstrukturen spürbar sein könnten, bedarf es

einer tiefergehenden Betrachtung von (möglichen) Konsequenzen des Wandels.

#### **4. „Much ado about Nothing“ oder „5 vor 12“? Mögliche Konsequenzen einer neuen erziehungswissenschaftlichen Publikationskultur**

Zeitschriftliche Publikationsmöglichkeiten stehen der Erziehungswissenschaft national wie international in großer Anzahl zur Verfügung, ohne dabei Abstriche bei qualitätssichernden Verfahren wie dem Peer Review machen zu müssen. Anders sieht es aus, wenn man sich die Zeitschriften anschaut, die im Emerging Sources Citation Index (ESCI) oder im Social Sciences Citation Index (SSCI) gelistet sind und über einen Impact Factor verfügen. Diese Indizes sind Teil größerer Datenbanken: Der Journal Citation Report (JCR) ist eine Metrik innerhalb der Web of Science-Datenbank, während der Scimago Journal Rank (SJR) auf der Scopus-Datenbank basiert. Beide Indizes bieten wichtige Kennzahlen zur Bewertung der Sichtbarkeit und des Einflusses von Zeitschriften.

Aufgrund vergangener empirischer Arbeiten und meiner Fachzugehörigkeit beziehe ich mich bei der Skizzierung der indexierten erziehungswissenschaftlichen Zeitschriftenlandschaft auf die Erwachsenenbildungsforschung<sup>3</sup>. Gegenwärtig lassen sich zwölf deziert erwachsenenpädagogische Zeitschriften identifizieren, die im SSCI bzw. im ESCI des JCR oder im SJR indexiert sind. Da somit in

<sup>3</sup> Ich gehe davon aus, dass sich Erkenntnisse zur Subdisziplin auf die Erziehungswissenschaften als solche übertragen lassen.

der Erwachsenenbildungsforschung ohnehin nur wenige Zeitschriften über einen Impact Factor verfügen, wird in der Scientific Community die Platzierung der Zeitschriften im Ranking bisweilen nur selten beachtet, solange sie überhaupt über eine Indexierung in Web of Science oder Scopus verfügen und somit große Sichtbarkeit generieren.

Neun der 12 Zeitschriften werden von kommerziellen Verlagen wie Taylor & Francis, Sage Publishing oder Springer Nature publiziert. Gemessen an allen in Web of Science inkludierten Publikationen ist dieser hohe Wert nicht verwunderlich. Erziehungswissenschaftliche Zeitschriften gehören in der Logik von Web of Science zu den „Social Sciences“. In dieser Kategorie werden mehr als 66 Prozent aller Journals von den fünf größten kommerziellen Verlagen veröffentlicht (Larivière, Haustein & Mongeon 2015, 7). Das eingangs skizzierte Abhängigkeitsverhältnis der Wissenschaft von einem System mit unterschiedlicher Rationalitätslogik verstärkt sich auf der Ebene international renommierter Zeitschriften zunehmend unter Berücksichtigung der sich verändernden Publikationskultur.

Die erste Gefahr, die ich hervorheben möchte, betrifft die indirekte Steuerungsmacht, die kommerzielle Großverlage in der Erwachsenenbildungsforschung erlangen könnten. Mittelgeber:innen und Evaluationsagenturen der Wissenschaft können bei der Bewertung wissenschaftlicher Leistung grundsätzlich auf verschiedene qualitative Kriterien zurückgreifen, in der Praxis, so die Meinung einiger Naturwissenschaftler:innen (z. B. Molinié & Bodenhausen 2010 & 2013; Ernst 2010), verließen sich die Meisten

dieser Player allerdings ausschließlich auf bibliometrische Daten. Allein durch die Bereitstellung von Impact-Faktoren und Indexierungsübersichten können so kommerzielle Großverlage in der Wissenschaft einen gewichtigen Einfluss auf Wissenschaftsförderung und -evaluation ausüben.

Dies mag für die Erwachsenenbildungsforschung noch wie ein abstraktes Szenario erscheinen, betrachtet man jedoch die zunehmende evidenzorientierte Praxis der Disziplin genauer, haben sich die Big Player des Verlagswesens bereits in dieser Steuerungsrolle etabliert. Ein Beispiel dafür ist die zunehmend inflationäre Verwendung von sogenannten „systematic reviews“ in der Erwachsenenbildungsforschung, die als Reaktion auf die bildungspolitische Forderung nach verstärkter Evidenzorientierung interpretiert werden kann (mehr dazu bei Vetter, Mulliez & Bonn 2023, 142-144). Beginnend bei der Datenbankrecherche orientieren sich viele Autor:innen methodisch an den Vorgaben aus der evidenzbasierten Medizin, die als Urheber von Systematic Reviews gilt. Als Standarddatenbanken gelten hier Web of Science und Scopus, in denen ausschließlich Zeitschriften aus dem JCR und SJR gelistet werden. Erweitern Erziehungswissenschaftler:innen hierbei ihre Suchstrategie nicht um eine manuelle Suche oder um Datenbanken, die auch graue Literatur führen (z. B. ERIC), können bereits gegenwärtig massive Verzerrungseffekte entstehen, die mit einer Abwertung essenzieller erziehungswissenschaftlicher Publikationsformate wie Monografien und Sammelwerken oder Beiträge aus nicht indexierten Zeitschriften wie beispielsweise den etablierten

Hessischen Blättern für Volksbildung einhergehen.

Auch das standardisierte Qualitätssicherungsinstrument des Peer Reviews kann inhaltlichen Einfluss auf die Forschung ausüben. Kyle Siller und David Strang (2017) fanden heraus, dass Einreichungen in einer von SAGE publizierten Zeitschrift mit hohem Impact-Faktor, die Mainstream-Theorien herausfordern, wesentlich kritischer begutachtet und mit grundlegenden Überarbeitungshinweisen bedacht werden als Manuskripte, die zwar neue Perspektiven und Ansätze beschreiben, dabei aber etablierte Ansätze weniger offensiv herausfordern. Der dadurch ausgelöste Konformitätsdruck kann in stark von Zeitschriften dominierten Publikationskulturen auch negative Auswirkungen auf die Breite des fachdisziplinären Diskurses haben.

Der Blick in die wirtschaftsstrategische Zukunft von Core Publishern in der Wissenschaft ist ebenfalls lohnenswert. Schon 2021 schilderte der Ausschuss für Wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme (AWBI) in einem Informationspapier, dass sich Verlage zunehmend als Unternehmen für Informationsanalysen verstehen und ihr Geschäftsmodell von Content Providern hin zum Data Analytics Business wandelt (AWBI 2021). Dieses neue Geschäftsmodell bietet Verlagen weitere Potenziale zur Steigerung ihrer Gewinnmargen über OA-Gesamtgebühren hinaus, birgt jedoch auch erhebliche Gefahren für die wissenschaftliche Freiheit von Leser:innen und Autor:innen (Reitz 2024). Der AWBI warnt davor, dass unerkanntes und somit unreguliertes Datentracking eine Verletzung des Rechts auf den Schutz der ei-

genen Daten und gar eine potenzielle Gefährdung von Wissenschaftler:innen darstellt, da die Daten auch ausländischen Regierungen und autoritären Regimes zugänglich werden können (AWBI, 8). Diese Warnung mag in der Erwachsenenbildungsforschung vielleicht übertrieben wirken, doch die Nutzung solcher Daten könnte theoretisch zum Nachteil der Disziplin verwendet werden. Beispielsweise könnten Förderentscheidungen an Universitäten auf diesen (pseudo-)objektiven Daten basieren, oder datenbasierte Empfehlungen an Nachwuchswissenschaftler:innen hinsichtlich karriereförderlicher Forschungsschwerpunkte gegeben werden.

Die hohe Anzahl versteckter Datentracker in den neun eingangs erwähnten indexierten Zeitschriften der Erwachsenenbildungsforschung, die von Core Publishern herausgegeben werden, zeigt auf, wie verschiedene Aspekte der Nutzenden überwacht und gespeichert werden können. Vier von SAGE verlegte Journals nutzen zwischen 22 und 26 versteckte Datentracker, drei von Taylor & Francis publizierte Zeitschriften nutzen 17 und eine von Springer Nature ebenfalls 17 Tracker. Im Vergleich dazu nutzt die Zeitschrift Nature 70 Trackingtools (ebd., 9). Vergleicht man diese Zahlen jedoch mit nicht kommerziell ausgerichteten erwachsenenpädagogischen Zeitschriften, die im Diamond OA-Modell veröffentlichen und im ESCI indexiert sind, wird das Ausmaß des Datentrackings deutlicher: The European Journal for Research on the Education and Learning of Adults nutzt nur elf und das Canadian Journal for the Study of Adult Education lediglich zwei Tracker. Die beiden letztgenannten Zeitschriften stehen exemplarisch

für eine inklusive Gegenöffentlichkeit, die angesichts einer zunehmend durch kommerziell orientierte Zeitschriftenverlage geprägten Publikationskultur Anlass zur Hoffnung der systemischen Stabilität des wissenschaftlichen Publizierens geben. Wie bereits erwähnt, verfolgen beide Zeitschriften das Diamond OA-Publikationsmodell, welches sich durch Kostenfreiheit auf Konsument:innen und Produzent:innenseite auszeichnet. Im Gegensatz dazu wird eine der restlichen zehn identifizierten Zeitschriften im Closed Access publiziert und alle anderen im hybriden OA. Gerade letzterer Publikationsweg wird aufgrund des sogenannten *double dipping* stark kritisiert, da die Verlage häufig sowohl durch Subskriptionszahlungen als auch durch Publikationsgebühren doppelt bezahlt werden. Bei den neun hier relevanten Journals im hybriden OA beträgt die Publikationsgebühr zwischen 2.490 und 3.195 Euro, wobei das Publizieren eines Artikels gerade einmal 400 Euro an tatsächlichen Kosten verursacht (Grossmann & Brems 2021).

Die beidseitige Kostenfreiheit bei Diamond OA-Zeitschriften sorgt allerdings für eine äußerst prekäre Finanzierungssituation, die sich wiederum negativ auf die Nachhaltigkeit solcher Journals auswirkt (Göttker 2022, 309). Während Diamond OA in anderen Disziplinen kaum Verbreitung findet, sind sie in den Sozial- und Geisteswissenschaften recht etabliert (Taubert, Sterzik & Bruns 2024). Besonders geeignet und wirtschaftlich nachhaltiger scheinen dabei Zeitschriften zu operieren, die mit bis zu 25 Artikeln pro Jahr als klein bzw. mittelgroß klassifiziert werden (ebd.).

Neben Aspekten der strukturellen und inhaltlichen Unabhängigkeit von kommerziell

orientierten Verlagen bergen Diamond OA-Zeitschriften auch Potentiale zur Steigerung der Gleichberechtigung im internationalen erziehungswissenschaftlichen Publikationswesen. Autor:innen aus dem sogenannten globalen Süden veröffentlichen vergleichsweise selten Diskursbeiträge zur Erwachsenenbildungsforschung in renommierten internationalen Zeitschriften (Vetter 2022). Hohe Artikelbearbeitungsgebühren schränken Wahlfreiheit von Publikationsorten für Wissenschaftler:innen in Ländern und Einrichtungen ein, die OA-Publikationen nicht finanzieren können. Viele Wissenschaftler:innen, die von solchen Einschränkungen betroffen sind, weichen auf non-mainstream Journals aus, die häufig vorschnell als „Predatory Journals“ diskreditiert werden. Die zwei positiv hervorgehobenen Journals bilden reputationssichernde Optionen freier Partizipation am wissenschaftsdisziplinären Diskurs, der entscheidend durch Aufsätze (mit-)geprägt wird. Da Diamond OA allerdings noch ein eher kleines Publikationsmodell darstellt, müssen andere Finanzierungswege erschlossen werden, um wichtige Komponenten von Wissenschaftsfreiheit gewährleisten zu können. Der Wissenschaftsrat schlägt hier beispielsweise die Finanzierung über Verzichtserklärungen vor, die auf Verlagsseite ohne große Einkommensverluste bzw. mit vergleichsweise geringen finanziellen Aufwendungen für Forschungsförderer oder Konsortien in Europa möglich seien (Wissenschaftsrat 2022, 71).

Aus Perspektive der Systemtheorie besitzt das wissenschaftliche Publikationssystem zwei zentrale Funktionen. Einerseits die Speicherfunktion, mit der die Offenhaltung

von kommunikativen Anschlussmöglichkeiten über den Zeitverlauf hinweg gemeint ist, sowie die Verbreitungsfunktion (Taubert & Weingart 2010, 166). Die Verbreitungsfunktion bildet die Grundlage der Reputationsfunktion, die Verlage indexierter Zeitschriften für die Autor:innen erfüllen. Für Verlage ist Reputation eine ökonomisch relevante Größe, die Aufmerksamkeit der Fachdisziplinen und ggf. der Öffentlichkeit bindet (Franzen 2014, 378). Reputation ist für das System der Wissenschaft so wichtig, dass sie einen systeminternen Steuerungsmechanismus neben der Orientierung am Wahrheitscode (Kapitel 2) darstellt. Durch die augenscheinliche Objektivierung von Reputation durch zitationsbasierte Maßzahlen verstärkt sich die Reputationsfunktion des Subsystems gar in der Form, als dass Reputation als Symptom für Wahrheit betrachtet werden könne (Schimank 2010). In der Erziehungswissenschaft scheint dies allerdings noch nicht der Fall zu sein. So zeigt Lisa Shen (2011) beispielsweise in einer Umfrage unter 309 Autor:innen in OA-Zeitschriften der Erziehungswissenschaft, dass Aspekte des Peer Review-Verfahrens deutlich relevanter für die Publikationsortwahl von Erziehungswissenschaftler:innen sind, als bibliometrische Kennzahlen wie beispielsweise der Impact-Faktor. Sollte sich innerhalb der Disziplin die Relevanz der Reputation im Zuge des skizzierten publikationskulturellen Wandels steigern, kann dies zur Selbstverstärkung selbiger führen, als dass hochreputierte wissenschaftliche Publikationsmedien mehr Aufmerksamkeit, hochwertigere Beiträge und bekanntere Autoren:innen anziehen, was wiederum zu Zentrum-peripheren-Struktu-

ren auf Ebene der Publikationsorte führt. Das so entstehende System wirkt strukturkonservierend oder veränderungshemmend (Taubert & Weingart 2010, 172) und kann somit auch zur inhaltlichen Standardisierung und Konformität beitragen.

Die systemtheoretische Perspektive zeigt darüber hinaus auf, dass wissenschaftliche Großverlage neben der offensichtlichen Funktion der Verbreitung und Speicherung von Wissen auch die Funktion der Reputationssicherung für die Wissenschaft haben und dass durch die Konzentration auf wenige mächtige Core Publisher Gefahren für die autopoietische Autonomie von Publikationskulturen einhergehen können. Obwohl die ökonomische Orientierung des ausdifferenzierten wissenschaftlichen Publikationssystems, die sich durch die Bildung von Oligopolen zunehmend verstärkt, häufig und zurecht kritisiert wird, fällt auf, dass das nicht genuin wissenschaftliche Rationalitätsprinzip der Verwertbarkeit an sich noch kein Problem darstellt. Schließlich verliert als wahr und originell bescheinigtes Wissen, das von Verlagen in Zeitschriften publiziert wird, nicht an Substanz durch den Akt der Distribution und ökonomischen Verwertung. Problematisch, so Gerhard Lauer (2022, 6), wird das Verhältnis zwischen Verlagen und Wissenschaft aber dann, wenn die strukturelle Kontrolle über das Wissen entdifferenziert wird und das Wissenschaftssystem zu einem Subsystem des Wirtschaftssystems wird. Die beschriebene geschäftsstrategische Ausrichtung hin zum Science Tracking kann als ein Indiz eines solchen Kontrollverlustes betrachtet werden. Durch das unerkannte Datentracking können Verlage auf Metawissen der

Wissenschaft exklusiv zugreifen und speichern, das der Wissenschaft selbst verborgen bleibt (ebd.). Durch die mögliche Auflösung dieser Systemdifferenzen droht zwar noch keine Entdifferenzierung im systemtheoretischen Sinne, wohl aber ein grundlegend neuartiger Systemzustand, der die Spirale der Monetarisierung der offenen Wissenschaft weiter dreht. Orientiert an Martina Franzen (2014, 359) ist insgesamt eine Reduktion der Autonomie zweiter Ordnung von Seiten der (Erziehungs-)Wissenschaft durch den beschriebenen publikationskulturellen Wandel zu befürchten.

## 5. Fazit

Ausgangspunkt meiner Replik war die datenbasierte Beobachtung einer Veränderung des erziehungswissenschaftlichen Publikationswesens, die der im Symposium attestierten publizistischen Polyphonie entgegensteht und eher zu einer Monokultur tendiert. Mit dem vertragsgesteuerten Veröffentlichen stand ein Aspekt im Fokus meiner Erläuterungen, dem meines Erachtens im Symposium die wenigste Beachtung geschenkt wurde. Es wurde deutlich, dass Zeitschriften den bevorzugten Publikationsort in der Erziehungswissenschaft darstellen und zunehmend Monografien und Sammelwerke verdrängen. Aus Perspektive der Systemtheorie wurde dabei das tieferreichende Problem dieser Verschiebung für die Wissenschaft deutlich. Während die Wissenschaft im Medium der Wahrheit operiert, unterliegt das Verlagswesen als Teil des Wirtschaftssystems kommerziellen Rationalitätslogiken. Die auf wirtschaftliches

Wachstum ausgerichtete Geschäftsstrategie hat zur Folge, dass sich die Grenzen des Wissenschaftssystems aufweichen, dies geschieht allerdings nur auf der sozialen und nicht auf der sachlichen Dimension. Dass die Grenzen der Wissenschaft stets aufs Neue konstruiert, definiert und verteidigt werden müssen, ist soziologisch unstrittig – und entspricht durchaus einem kommunikationstheoretischen Verständnis funktionaler Differenzierung (Dickel 2020, 51). Dennoch wurde in Kapitel vier deutlich, dass dominierende kommerziell ausgerichtete Wissenschaftsverlage z.B. durch die Bereitstellung bibliometrischer Kennzahlen auch indirekten Einfluss auf inhaltliche Ausrichtungen erziehungswissenschaftlicher Forschung haben und Wissenschaftsfreiheit gefährden können. Während die OA-Bewegung ursprünglich mit dem Ziel des Ausbruchs aus der Abhängigkeit vom kommerziellen Verlagswesen angetreten ist und mittlerweile ökonomisch vereinnahmt wurde, bieten Diamond OA-Zeitschriften eine weitere Exitoption für das Wissenschaftssystem. Angesichts historischer Erfahrungen wäre es allerdings naiv anzunehmen, dass dies ohne Unterstützung der öffentlichen Hand nachhaltig gelingen kann.

Wie prekär die Situation für die Erziehungswissenschaft tatsächlich ist, bleibt abzuwarten. Fakt ist aber, dass die Disziplin keine Insel ist, sich die Publikationskultur im Wandel begreift und dieser Wandel kritischer Beobachtung bedarf. Ralf Vanderstraeten (2011, 123) argumentiert, dass Wissenschaftler:innen darin geschult seien, ihre eigene Arbeit und die der anderen kritisch zu betrachten, aber sich diese kritische Energie fast ausschließlich auf den wissenschaftlichen Produktionsprozess,

auf die "technischen" Aspekte der Forschung richtet. Den kommunikativen Aspekten wird viel weniger Aufmerksamkeit geschenkt. Sie werden nicht als historisch spezifische Formen wahrgenommen, die Druck auf den Forschungsprozess ausüben und die Bedingungen der Teilnahme an den disziplinären Kommunikationsprozessen bestimmen. Der vorliegende Band der Zeitschrift *Debatte* und das transkribierte Symposium geben Anlass zur Hoffnung, dass dieser Defizitdiagnose auf die Erziehungswissenschaft etwas entgegengesetzt wird.

Zusätzlich zur Auseinandersetzung mit den inhaltlichen Auswirkungen einer sich verändernden Publikationskultur sollten wir Erziehungswissenschaftler:innen und Erwachsenenbildungsforscher:innen im Hinblick auf das sich etablierende Science Tracking einen bewussteren Umgang mit OA-Publikationen einüben. Hierzu zählt neben der Auseinandersetzung mit den Datenschutzbestimmungen der Verlage die konsequente Wahl der CC-BY-Lizenz, beim Lesen nur essentielle Cookies zu akzeptieren oder Publisher danach zu fragen, wie lange und wo sie welche personenbezogenen Daten verarbeiten und aufbewahren (Mittermaier 2024, 18).

## Literatur

Ausschuss für Wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme (2021). Datentracking in der Wissenschaft: Aggregation und Verwendung bzw. Verkauf von Nutzungsdaten durch Wissenschaftsverlage. Ein Informationspapier des Ausschusses für Wissenschaftliche Bibliotheken

und Informationssysteme der Deutschen Forschungsgemeinschaft. <https://doi.org/10.5281/zenodo.5900759>.

- Bornmann, Lutz & Marx, Werner (2011). The Anna Karenina principle: A concept for the explanation of success in science. In arXiv, 1–39. <https://doi.org/10.48550/arXiv.1104.0807>.
- Burri, Alex (1994). Reviewed Work: Die Wissenschaft der Gesellschaft by Niklas Luhmann. In *Dialectica*, 45 (4), 322-324.
- Dees, Werner (2008). Transparenz und Evaluierbarkeit des erziehungswissenschaftlichen Publikationsaufkommens. Eine anwendungsorientierte Studie. In *Erziehungswissenschaft*, 19 (37), 27–32. <https://doi.org/10.25656/01:2485>.
- Dickel, Sascha & Franzen, Martina (2016). The „Problem of Extension“ revisited: new modes of digital participation in science. In *Journal of science communication (JCOM)*, 15 (1), 1–17. <https://doi.org/10.22323/2.15010206>.
- Dickel, Sascha (2020). Postsoziale Gesellschaft. Zur Aktualität der Systemtheorie in Zeiten digitaler Kommunikation. In *Soziale Welt*, 23 (Sonderband), 46–59. <https://doi.org/10.5771/9783845295008-46>.
- Diem, Andrea & Wolter, Stefan C. (2011). Messungen von Forschungsleistungen in den Erziehungswissenschaften am Beispiel der Schweiz. Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF). <https://doi.org/10.25656/01:4927>.
- Dörner, Olaf, & Schäffer, Burkhard (2015). Erwachsenenbildungsforschung und Forschungsmethoden. In Jörg Dinkelaker & Aiga von Hippel (Hrsg.). *Erwachsenenbildung in Grundbegriffen*. Stuttgart:

- Kohlhammer, 280–287. <https://doi.org/10.17433/978-3-17-023924-1>.
- Ebner von Eschenbach, Malte; Freide, Stephanie & Rundel, Stefan (2025). Textproduktion, Begutachtung, Veröffentlichung. Ein Symposium zu Praktiken wissenschaftlichen Publizierens mit Felicitas Heßelmann, Caspar Hirschi, Martin Reinhart, Elisabeth Schäfer und Nina Verheyen. In *Debatte. Beiträge zur Erwachsenenbildung. Sonderheft 2: Schreiben, begutachten, veröffentlichen – Praktiken wissenschaftlichen Publizierens*, 12–39.
- Ernst, Richard R. (2010). The follies of citation indices and academic ranking lists. A brief commentary to 'Bibliometrics as Weapons of Mass Citation'. In *Chimia*, 64 (1-2), 90. <https://doi.org/10.2533/chimia.2010.90>.
- Franzen, Martina (2014). Grenzen der wissenschaftlichen Autonomie. Zur Eigenesetzlichkeit von Publikationskulturen. In *Zeitschrift für Theoretische Soziologie*, 2. Sonderband, 374–399. <https://doi.org/10.17879/zts-2014-540>.
- Grossmann, Alexander & Brembs Björn (2021). Current market rates for scholarly publishing services [version 2; peer review: 2 approved]. In *F1000Research*, 10:20, 1-25. <https://doi.org/10.12688/f1000research.27468.2>.
- Gu, Xin & Blackmore, Karen L. (2016). Recent trends in academic journal growth. In *Scientometrics* 108, 693–716. <https://doi.org/10.1007/s11192-016-1985-3>.
- Göttker, Susanne (2022). Open Access: Koste es, was es wolle? Eine kritische Würdigung der Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Transformation des wissenschaftlichen Publizierens zu Open Access. In *Bibliotheksdienst*, 56 (5), 295-315. <https://doi.org/10.1515/bd-2022-0046>.
- Kempka, Andreas (2018). Die disziplinäre Identität der Erziehungswissenschaft. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt. <https://doi.org/10.35468/9783781556317>.
- Kleiner, Matthias (2010). Qualität statt Quantität. In *Forschung, Das Magazin der Deutschen Forschungsgemeinschaft*, 1, 2-3.
- Kuhberg-Lasson, Veronika; Singleton, Katja & Sondergeld, Ute (2014). Publikationscharakteristika im interdisziplinären Feld der Bildungsforschung. In *Journal for educational research online*, 6 (3), 134–155. <https://doi.org/10.25656/01:9691>.
- Lauer, Gerhard (2022). Datentracking in den Wissenschaften: Wissenschaftsorganisationen und die bizarre Asymmetrie im wissenschaftlichen Publikationssystem. In *O-Bib. Das Offene Bibliotheksjournal*, 9 (1), 1–13. <https://doi.org/10.5282/o-bib/5796>.
- Larivière, Vincent; Haustein, Stefanie & Mongeon, Philippe (2015). The Oligopoly of Academic Publishers in the Digital Era. In *PLoS ONE*, 10 (6), 1–15. <https://doi.org/doi:10.1371/journal.pone.0127502>.
- Luhmann, Niklas (1991). *Die Wissenschaft der Gesellschaft*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Luhmann, Niklas (1994). *Die Wirtschaft der Gesellschaft*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Martini, Renate (2024). Promotionen und Habilitationen in der Erziehungswissenschaft. In Bernhard Schmidt-Hertha; Anja Tervooren; Renate Martini & Ivo Züchner (Hrsg.). *Datenreport Erziehungswissenschaft 2024*. Erstellt im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Erzie-

- hungswissenschaft (DGfE). Opladen u. a.: Barbara Budrich, 201-218. <https://doi.org/10.3224/84743042>.
- Mittermaier, Bernhard (2024). Science Tracking. – at the 68. Helmholtz Open Science online seminar. [https://gfzpublic.gfz-potsdam.de/pubman/item/item\\_5025035\[04.04.2024\]](https://gfzpublic.gfz-potsdam.de/pubman/item/item_5025035[04.04.2024]).
- Molinié, Antoinette & Bodenhausen, Geoffrey (2010). Bibliometrics as weapons of mass citation. In *Chimia*, 64 (1-2), 78–89. <https://doi.org/10.5281/zenodo.45689>.
- Molinié, Antoinette & Bodenhausen, Geoffrey (2013). On toxic effects of scientific journals. In *Journal of Biosciences*, 38, 189–199. <https://doi.org/10.1007/s12038-013-9328-5>.
- Reitz, Tilman (2024). Open-Access, DEAL-Verhandlungen und Wissenschaftsfreiheit. In Uwe Schimank (Hrsg.). *Open Access – DEAL – Wissenschaftstracking: Das wissenschaftliche Publikationssystem im Wandel*. Berlin: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, 9–42. [urn:nbn:de:kobv:b4-opus4-39274](https://nbn:de:kobv:b4-opus4-39274).
- Schimank; Uwe (2010). Reputation statt Wahrheit: Verdrängt der Nebencode den Code? In *Soziale Systeme*, 16 (2), 233–242. <https://doi.org/10.1515/sosys-2010-0204>.
- Schimank, Uwe & Volkmann, Ute (2012). Die Ware Wissenschaft: Die fremdreferentiell finalisierte wirtschaftliche Rationalität von Wissenschaftsverlagen. In Anita Engels & Lisa Knoll (Hrsg.). *Wirtschaftliche Rationalität*. Wiesbaden: Springer VS, 165–183. [https://doi.org/10.1007/978-3-531-93354-2\\_8](https://doi.org/10.1007/978-3-531-93354-2_8).
- Schmidt-Hertha, Bernhard; Rittberger, Marc & König, Anna (2024). Forschung und Publikationskulturen. In Bernhard Schmidt-Hertha; Anja Tervooren; Renate Martini & Ivo Züchner (Hrsg.). *Datenreport Erziehungswissenschaft 2024*. Erstellt im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE). Opladen u. a.: Barbara Budrich, 173–200. <https://doi.org/10.3224/84743042>.
- Sezgin, Aslihan; Orbay, Keziban, & Orbay, Metin (2022). Educational Research Review From Diverse Perspectives: A Bibliometric Analysis of Web of Science (2011–2020). In *Sage Open*, 12 (4), 1–13. <https://doi.org/10.1177/21582440221141628>.
- Shaw, Philip; Phillips, Angus & Gutiérrez, Maria B. (2023). The Future of the Monograph in the Arts, Humanities and Social Sciences: Publisher Perspectives on a Transitioning Format. In *Pub Res Q*, 39, 69–84. <https://doi.org/10.1007/s12109-023-09937-1>.
- Shen, Lisa (2011). There are Discipline-Based Differences in Authors' Perceptions Towards Open Access Publishing. In *Evidence Based Library and Information Practice*, 6 (3), 71–73. <https://doi.org/10.18438/B89W5D>.
- Siler, Kyle & Strang, David (2017). Peer review and scholarly originality. Let 1,000 flowers bloom, but don't step on any. In *Science, Technology, & Human Values*, 42 (1), 29–61. <https://doi.org/10.1177/0162243916656919>.
- Stichweh, Rudolf (2013). *Wissenschaft, Universität, Professionen: Soziologische Analysen (Neuaufgabe)*. Bielefeld: transcript. <https://doi.org/10.1515/transcript.9783839423004>.
- Stollfuß, Sven; Schindler, Christoph; Rummler, Klaus; Missomelius, Petra &

- Hug, Theo (2021). Qualitätssicherung für wissenschaftliche Veröffentlichungen. Für eine differenzierte und fachgerechte Betrachtung disziplinärer Publikationskulturen. In *MedienPädagogik*, 1–4. <https://doi.org/10.21240/mpaed/00/2021.10.27.X>.
- Taubert, Niels C. & Weingart, Peter (2010). ‚Open Access‘ – Wandel des wissenschaftlichen Publikationssystems. In Tilmann Sutter & Alexander Mehler (Hrsg.). *Medienwandel als Wandel von Interaktionsformen*. Wiesbaden: Springer VS, 159–181. [https://doi.org/10.1007/978-3-531-92292-8\\_8](https://doi.org/10.1007/978-3-531-92292-8_8).
- Taubert, Niels C.; Sterzik, Linda & Bruns, Andre (2024) Mapping the German Diamond Open Access Journal Landscape. In *Minerva*, 62, 193–227. <https://doi.org/10.1007/s11024-023-09519-7>.
- Tippelt, Rudolf (2008). Qualitätsstandards und Forschungsevaluationen in der Erziehungswissenschaft. In *Zeitschrift für Pädagogik*, 53 (Beiheft), 171–189, <https://doi.org/10.25656/01:7276>.
- Vanderstraeten, Ralf (2011). Scholarly Communication in Education Journals. In *Social Science History*, 35 (1), 109–130. <https://www.muse.jhu.edu/article/430046>.
- Vetter, Tim (2022). Who Publishes What? – A Bibliometric Study of Papers from the Global South in International Journals of Adult Education Research. In *Internationales Jahrbuch der Erwachsenenbildung*, 45, 107–128. <https://doi.org/103278/I72685W007>.
- Vetter, Tim; Mulliez, Gwennaëlle & Bonn, Eva (2023). Between Anything Goes and Methodical Rigor. An Empirical Analysis of Systematic Literature Reviews in Adult Education Research. In *Internationales Jahrbuch der Erwachsenenbildung*, 46, 141–160. <https://doi.org/10.3278/I73910W008>.
- Weingart, Peter (2011). Die Wissenschaft der Öffentlichkeit und die Öffentlichkeit der Wissenschaft. In Barbara Hölscher & Justine Suchanek (Hrsg.). *Wissenschaft und Hochschulbildung im Kontext von Wirtschaft und Medien*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 45–61. [https://doi.org/10.1007/978-3-531-92648-3\\_4](https://doi.org/10.1007/978-3-531-92648-3_4).
- Wissenschaftsrat (2022). Empfehlungen zur Transformation des wissenschaftlichen Publizierens zu Open Access. Köln. <https://doi.org/10.57674/fyrc-vb61>.